

Pränumeration.		
Quartal	6 M.	12 M.
Einzelheft	5 kr.	10 kr.
Halbjährlich	25 kr.	50 kr.
Vierteljährlich	12 kr.	25 kr.
Monatlich	5 kr.	10 kr.
Einzelheft	5 kr.	10 kr.

Der Abonnent erhält von der Verwaltung
unentgeltlich 10 Bogen 8. u. 10. Nummer
gratis.

Redaktions-Bureau:
Berggasse Nr. 117.

Die Donau.

Eigentümer und verantwortlicher Redactor:
Ernst von Schwarzer.

Section.	
Die heutige Beilage	6 kr.
Der 1. malige Beilage	6 kr.
Der 2. malige Beilage	6 kr.
Der 3. malige Beilage	6 kr.
Der 4. malige Beilage	6 kr.
Der 5. malige Beilage	6 kr.
Der 6. malige Beilage	6 kr.
Der 7. malige Beilage	6 kr.
Der 8. malige Beilage	6 kr.
Der 9. malige Beilage	6 kr.
Der 10. malige Beilage	6 kr.

Rür Subscriptions, Adressen, Bezüge,
Wochenschriften, Abrechnungen, Inserate
um 1 kr. weniger.

Expeditors- und Anzeigengabe-Bureau:
Berggasse Nr. 117.

Wien, den 25. Februar.

Die heutige Post bringt uns einige Nachrichten von Belang, besonders was den in Aussicht gestellten Beitritt einiger Mittelstaaten zur Coalition betrifft.

Das Journal des Débats enthält einen Artikel, in welchem auf Grund von authentischen Mittheilungen das Gerücht von einem Beitritt Neapels zum Bündnis der Westmächte bestätigt wird. (Auch von anderer Seite wird jetzt diese Nachricht als glaubwürdig bezeichnet. Das Continuum fol. 19,000 Mann betragen.) Was entscheidend gewirkt habe, sei der Beitritt Piemonts gewesen, dessen Einfluss Neapel in Italien fürchtet. Bezeichnend ist, daß das Journal des Débats Österreich als die Hauptveranlassung dazu darstellt. Das Wiener Cabinet habe diese Frage in Neapel angeregt, die gegenwärtig im Schoße der neapolitanischen Regierung befaßt wird. Man weiß zwar, wie sehr der König gegen jedes Aufgeben seiner Neutralität ist, schiebt man den Debat, aber dennoch glaubt man, die raison d'état werde Recht behalten und die Regierung werde gegen die Neutralität sich entscheiden. Aber nicht blos in Neapel, auch in Rom machte sich, wie daselbst Blatt meldet, der wohlthätige Einfluss der österreichischen Politik geltend. Dennoch hätte Österreich Rom von seiner veränderten Politik verdrängt und der päpstlichen Regierung den Rath eingegeben, Piemont mit Mäßigkeit zu behandeln. Die französische Regierung soll eine ähnliche Sprache geführt haben, und diese verschönderte Intervention wäre eine erste Consequenz des Beitritts Piemonts zur Allianz der Westmächte.

Die Verhandlungen mit Preußen sind noch immer nicht zum Abschluß gekommen, doch hat man in dieser Beziehung alle Schritte aufgegeben. Ein Beweis dafür ist, so schreibt unser Pariser Correspondent, der Befehl, die Vorbereitungen für das zu Neuchâtel zu bildende Lager zu suspendiren, ferner der Befehl an den Commandanten der Gardien und Gendarmen, sich zur Einschiffung nach der Krim bereit zu halten. Es scheint, als ob man vorläufig alle Gedanken an Demonstration gegen die Rhein-Gränze aufgegeben hätte und nur die Krim-Expeditionen mit aller Energie zu einem günstigen Ende führen wolle.

Bis 15. März sollen außer den Gardien noch 30,000 Mann nach der Krim eingeschifft werden.

Die Reise des Kaisers scheint definitiv wenigstens für die nächste Zeit aufgegeben zu sein. Als entscheidenden Grund betrachtet man, wie uns aus Paris geschrieben wird, die Situation Englands. Die Lords Palmerston und Russell sollen Alles aufgegeben haben, um diesen Schritt, welcher dem orientalischen Kriege einen ausschließlich französischen Charakter geben würde, zu hintertreiben.

Lord John Russell ist am 22., nachdem er am Morgen desselben Tages in Gegenwart Lord Cowleys eine Conferenz mit dem Kaiser gehabt, um 1 Uhr Nachmittags mittels Separatzuges nach Berlin abgereist.

Das Auscheiden der Pelitren aus dem englischen Ministerium wird in den Pariser politischen Kreisen günstig gedeutet, man hofft, daß die Festsetzung der Pelitren durch Whigs mehr Einheit in das Cabinet bringen werde.

Am 22. Februar fand die feierliche Aufnahme Serrys in die Akademie der Wissenschaften statt. Man erinnert sich lange nicht an eine Sitzung, welche so glänzend wie diese war.

Aus Frankfurt erhalten wir durch unsere Correspondenten den unten folgenden Wortlaut der Erklärung, welche der k. k. österreichische Militär-Bevollmächtigte betreffs der Kriegsbereitschaft in der Sitzung der Bundes-Commission abgegeben hat.

Wie bereits in unserem Blatte mitgetheilt wurde, legte in der letzten Sitzung der Bundesversammlung der k. k. Bundespräsidialdeputation eine Note der bei dem deutschen Bundes heugläubigen russischen Gesandtschaft vor, durch welche diese im Auftrage des Cabinets von Petersburg die durch das neue Manifest Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus verfügte Einberufung der Milizen seines gesammten Reiches zur Kenntlich-

nahme der hohen Versammlung bringt. In dieser Note wird, wie der k. k. Berichtet wird, hervorgehoben, daß jene im Hinblick auf die aggressiven Schritte und Bündnisprojekte der Westmächte getroffene Verfügung nur eine Maßnahme legitimer Selbsttheidigung (de defense legittime) sei, daß nichtsdestoweniger Sr. Majestät der Kaiser von Rußland einer Wiederherstellung des Friedens geneigte Intentionen hege, und daß Sr. Majestät nur mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Friedens-Unterhandlungen, welche nimmermehr in Wien geplanzt werden sollen, entgegengeheime.

Aus Bern wird der Fr. Post. berichtet, daß seit mehreren Tagen in dem Local des Bundesraths, dem Gesandten des großen Vereinigungsbundes, es werden täglich vertrauliche Besprechungen und außerordentliche Sitzungen gehalten. Es mag bei der Nachricht zusammenhängen, es sei beim Bundesrath eine Note der Westmächte über Aufschuß der Schweiz an ihre Allianz eingetroffen; Frankreich verlange von Allem ungehinderten Durchzug eines Truppcorps durch die Schweiz. Welche Politik bisher der Bundesrath in der Tagesfrage befolgte, geht aus einem Antwortschreiben an die Berner Regierung hervor, worin er die von ihr angeordnete strenge Handhabung des Verbotens um so mehr billigt, als diese Verfügung in vollkommenster Uebereinstimmung mit dem vom Bundesrath seit Ende Januar d. J. gefassten Beschlüssen, sowie mit den Einladungen stehe, welche das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement an die Polizeibehörden derjenigen Cantone erlassen, in welchen man Anmerkungen für verbotenen Dienst vorzunehmenden Ursache habe.

Uebereinstimmende Berichte, welche uns heute aus Genf und Turin zukommen, erzählen dieses Gerüchtes, das, wie es scheint, von den „Gallien“ abhingt verbreitet wird, wonach das sardinische Contingent nicht nach der Krim abgehen soll, sondern mit französischen Truppen zusammen als Beobachtungs- Corps in Piemont und am Tessin aufgestellt werden solle. Es bedarf nicht erst der Bemerkung, daß das Ganze den Charakter der reinen Fiktion an sich trägt.

Vom Kriegesausbruch hört man nichts Neues von Bedeutung. Die Belagerung geht vorwärts. Die Belagerer vertheilten sich so gut sie können gegen die Belagerten und das Ungemach der Witterung, und warten Verschärfung und Zerstörungswetter ab, um wieder die Offensive mit mehr Nachdruck ergreifen zu können. General Niel soll den Belagerungsarbeiten eine ganz andere Richtung gegeben haben. Der Punkt, welcher zuerst angegriffen wird und gegen den alle Batterien gerichtet werden, ist das Fort Malakoff.

Der General beschloß, so schreibt man uns aus Paris, mit großer Aufmerksamkeit die ungemach ausgebeuteten und hundertfach ausgeführten Wälle, Tranchen und Parallelen der Belagerer, und erklärte freimüthig, daß diese Arbeiten zwar das Non plus ultra in ihrer Art, aber leider größtentheils überflüssig seien. Sebastopol sei keine Festung, wenigstens nicht auf der Südseite, sondern ein fast verlassenes Lager. Man könne eine solche Position bei den beschränkten Mitteln, über die man verfüge, nicht mittelst einer regelmäßigen Belagerung und eines Bombardements nehmen, da die Russen notwendig stets an Geschützen überlegen sein würden. Daher habe man nicht so angeborene Werke gebraucht und müsse man Sebastopol nimmermehr angreifen wie ein verlassenes Lager, d. h. indem man seine ganze Kraft auf einen Punkt des Angriffsbogens concentriert. Ein 15-minütiges Bombardement und dann Sturm — das ist der Plan des General Niel, und man glaubt, daß er dem Kaiser in diesem Sinne berichtet hat.

Aus dem Königreich Polen wird uns berichtet, daß Fürst Paskiewicz am 22. in Warschau eingetroffen sei. Mit dem Eintreten der besten Jahreszeit wird der Thronfolger Czarawitsch, sowie der Kaiser selbst, in die Hauptstadt erwartet.

In einem Bericht, der uns aus Gzerum vom 30. Januar zugeht, finden wir nichts, was auf eine bedeutende Vergrößerung des Russen-Aufstandes schließen ließe.

Obst Williams, Cavalier-General in der anatolischen Armee, ist zum Pascha ernannt worden.

(Die neuesten telegraphischen Depeschen theilt man auf der dritten Seite.)

*) Durch ein Versehen (?) der Postverwaltung ist der größere Theil der gestern sässigen Briefe und erst heute angekommen. Die Red.

Jede andere Aushung, welche man der Gutsfütterung geben möchte, wozu Herr Boujard zum General-Consul in Tunis erkannt worden, sind durch die Unruhen.

Turkei. Constanthapel, 12. Februar. Das Gerücht von der Abberufung Lord Straffords erhält sich mit einiger Fortnächtheit, doch scheint nur so viel daran wahr zu sein, daß der viel erprobte und in orientalischen Dingen bewanderte Lord nach Wien oder auch nach London berufen worden, um seine Meinung über die Zukunft der Türkei abzugeben. Trotzdem nennt man die bereits Herrn Gordon, britischen Gesandten in Turin, als seinen bestmöglichen Nachfolger.

Kriegs-Shauspiel.

Die Officiere, welche Lord Raglan nach Constanthapel geschickt und die Lord Strafford über die Lage der Dinge in der Krim seinen Bericht einreichen sollten, kehren wieder dahin zurück. Sie hatten Lord Strafford, so schreibt Maria Sartmann unten 12. d. der Köln. Zeitung, nichts Treffliches mitzubringen und er hatte keinen Trost finden mit auf den Weg zu geben. Hier wie in der Krim betrachtet man die Expedition bereits als mißglückt. Wenn nämlich etwas unternehmen wird, so geschieht es nur, um die Erde zu retten und um Europa zu zeigen, daß ein anderer Erfolg nicht zu erzielen ist. Auf tauschendem Boden stehen zur Zeit drei russische Armeekorps, von denen jedes im Durchschnitt 40 bis 45,000 Mann zählt; nicht viel schwächer ist die immer frische Besatzung von Sebastopol, und gewiß stärker ist das Corps, das bei Perekop steht. Es ist keine Geringfügigkeit, daß sich die geschwächten Armeen der Alliierten durch diese Geringfügigkeit schlagen um einen Geschäftspunkt zu gewinnen. Bei Balaklava konnte die Einschiffung nur mit einem Verlust von 20,000 Mann und des ganzen Geschützes bewerkstelligt werden. Es bleibt nichts übrig als Sturm, der ebenfalls 20 bis 30,000 Mann kosten muß, und mit dem nichts gewonnen ist als ein kleiner Theil der russischen Festung. Was ich hier mittheile, ist wirklich dem Munde eines Generals aus einem der alliierten Heere entnommen; Jeder möge sich danach selber fragen, was von der nächsten Zukunft zu hoffen ist. General Gaurbert scheint schon einzusehen, daß es auf seiner Seite auf Vernehrung der Truppen nicht ankomme, und er hat dem noch hier anwesenden Theile der 9. Division Konte-Marschall's aufkommen lassen. Dieser Wache befehligen sich in Spontoria nicht Truppen genug versammeln zu können und läßt sich dieser Lage noch 2000 Ägypter nachkommen.

Der türkische Admiral Achmet Pascha hat den Wasserpuls in der Krim verlassen und ist mit seinem Geschwader nach Sinope abgesegelt, um nachher wieder zu einer größeren Fahrt in See zu gehen. Die Russen hoffen, welche die vorerwähnte Fahrt seit einigen Wochen einstellt, ist beachtenswerth.

Dem General von Marcell wird am 8ten Tages vor Sebastopol vom 10. Februar geschrieben: Seit meinem letzten Briefe. Man erwartet immer große Ereignisse. Es kommen fortwährend Verstärkungen und Munition an. Man erwartet einen baldigen Angriff der Russen, weiß aber nicht, gegen welchen Punkt derselbe gerichtet sein werde. Die Russen glauben, daß derselbe gegen Balaklava beabsichtigt wird, die Russen vermuthen einen Aufmarsch gegen die Festung und auf die Truppen. Einmal wird man aber nicht sich überlassen lassen. Eine starke französische Division hat die Höhen von Jussufman besetzt. General d'Almonville wird mit seiner Cavallerie in Balaklava Winterquartiere beziehen. Infolge der strengen Kälte haben sich eine Menge Pferde, aber bald wird dieser Verlust wieder gut gemacht und unsere Cavallerie ist in der Lage, den Russen mit Vortheil entgegenzutreten. Aus Seite der Franzosen ist man zum Sturm bereit. Alle ihre Geschütze (200) sind angeliefert. Die Engländer sind noch im Wüchsen, sie haben seit dem 8. wieder 35 neue Geschütze angeliefert und haben noch ungefähr 60 aufzusellen. Wird gekümmert werden? Man ist wohl sicher, den südlichen Theil der Stadt zu nehmen, aber die Russen haben dort Minen gegraben, um ihn im entscheidenden Augenblicke in die Luft zu sprengen, und es ist die Frage, ob man sich mit diesem Vortheil auf diesen Trümmern unter den Füßen der Feinde der nächsten Vertheilungen werde halten können. Man versichert, daß in einem der letzten Kriegstage einer der französischen Generale, dessen Namen in den ersten Siegesbulletins gleich genannt wurde, die Anstalt ausgesprochen habe, die russische Armee anzugreifen, in das Innere einzudringen und dann erst zu fliehen. Wenn man zum Angriff gegen die Stadt schreitet, so soll die Flotte an dem Kampfe einen wichtigen Antheil nehmen. Inzwischen machen die Russen Tag und Nacht Ausfälle gegen unsere Ausposten. Die letzteren derselben Ausgang haben, den Belagerten viele Leute und uns sehr wenig kosten. Unsere Parallelen sind auf Gewerkschaften verlegt. Der Feind steht in einem Fort, schadet uns aber nur wenig. Wir antworten nur zu gelegn. daß wir da sind. Die Temperatur ist heute sehr beschlagend, aber das Thaumeter erschwert den Verkehr.

Dem Journal de Constanthapel wird unten 8. aus der Krim geschrieben: Tag der Unwissenheit der Geschützen keine neuen Ausfälle, sondern bloß eine ununterbrochene Kanonade, welche die Alliierten fast gar nicht beantworteten. Die Franzosen haben, wir Sie wissen, eine tiefe Mine unter der Stadt gelegt, um sie während des Sturmes springen zu lassen, vor einigen Tagen erfuhr man, daß die Russen die Gräben derselben kennen und die Absicht haben sie zu zerstören. Man hoffte, daß sie nicht gefunden werden würde, aber in der Nacht vom 4. ist die russische Contreminne darauf getroffen und zwei französische Arbeiter fanden in dem Gange den Tod. Man versichert, daß der Großfürst Alexander sich an der Spitze der Gardes Sebastopol näherte. Sie erhalten täglich neue Verstärkungen. Abtheilungen der französischen Kavallerie haben ihre Zelte auf der Ebene von Kamisch aufgeschlagen. Man erwartet mit großer Ungeduld die Wiederkehr des schönen Wetters, das sich leider nicht erhalten hat; Schnee und Kälte haben sich wieder

eingekeilt, aber wir sind am Ende des Winters, und man darf hoffen, daß diese schlimmen Wälder nur Nachsitze sind. Seit dem 6. herrscht fortwährend heftiger Nord-Ost-Wind, der bald die Erde gedehnt haben wird. Hoffen wir, daß er nicht auch eine Wiederholung der Hagelsfälle vom 14. November herbeiführen wird. Der Gesundheitszustand der Truppen ist im Allgemeinen befriedigend. Nur das fröhliche 2. leichte Infanterie-Regiment hat einige Leute an der Cholera verloren. Doch tritt diese Krankheit durchaus nicht epidemisch auf, es sind eben nur vereinzelte Fälle.

Aus Sebastopol, 3. Februar, wird gemeldet, daß an diesem Tage der in der Nacht vom 31. Januar gleich auf seinem Posten gefallene Batalions-Chef des Geniecorps, Sarlat, begraben wurde. General Mil und General Siget führten den Beerdigung an, und Gräber hielt auf dem Obelisk eine die Verdienste des Gefallenen ehrende Inschrift, worin er der Tapferkeit der französischen Armee vor Sebastopol den Zoll seiner Bewunderung entrichtete.

Neueste telegraphische Depeschen.

London. 26. Februar. (Unterferisch) Die Morning Post meldet: Cornwall's Land übernimmt die Finanzen; die Post befähigt ferner, das Wood die Admiralität erhalten und Russell die Colonien nach denjenigen Wiener Mission erhalten werde. Weitere Ergänzungen sind unbekannt. (Ost. Corr.)

Das Journal de St. Petersburg bringt einige factischen, vom 18. d. M. datirten Mittheilungen, womit angeführt der gegenwärtigen Verhältnisse die Gouvernements Voronoff, Rostoff und Tchernigow in Kriegszustand erklärt und unter die Gerichtsbarkeit des Commandanten der Sidarmee, Fürsten Gortschakoff, gestellt werden. (Ost. Corr.)

Kleine Nachrichten.

[Erscheinung]. Der „Zauberteppich“, diese alte Poesie, welche neuerdings im Carltheater ausgearbeitet und den Productionen von amerikanischen Cavalliers und den Hufen von Miss Gilas Pferde untergeordnet wurde, gehört seiner Gattung von Stücken an, die das Wesen Raimund'scher Volkspoesie in der rein zufälligen Form des Wunderbaren zeigen, bei dem Mangel von Raimund'scher tiefgründiger Symbolik und echt humoristischer Charakteristik den reinen Unfluth zur Voraussetzung erhalten. Diese Voraussetzung einmal angenommen, ist auch jede Kritik mit Ausnahme sich der der Rede- oder Schlußmoral entziehen. Und die Schlußmoral haben sich wir müssen es gestehen — gänzlich für den „Zauberteppich“ aufgegeben, wenn allerdings weniger das Verdienst der abgeklärten Poesie, als der ewig frischen menschlichen Kraft des „Zauberteppichs“, Schöpfung und Treue man zuschreiben ist. Die Productionen der Familie Stewards sind wirklich ungenügend, und auch den Kugelsaal haben wir nie in solcher Vollendung ausgeführt gesehen. Ueber Miss Gila, die eigentliche Anziehungskraft, die allabendlich das Carltheater überfüllt, haben wir uns mit ihrem ersten Auftreten geäußert, und haben die damals ausgesprochene Ansicht in feiner Weise zu modificiren.

Der **Von der Puch** brachte in einer seiner neuesten Nummern ein die Landesbestimmung bezeichnendes Spottbild, das in deutscher Mittelverförsen so lautet:

Im Unterbau, wer sitzt darin?
Beitender für Kehlen, Beitender für Jinn,
Beitender für Baumwoll, Schiffe und Land,
Für Aktien und Papier allenthalben.

Im Unterbau, o, seht sie an!
Beitender manche Eisenbahn,
Beitender für Kaffee, Zucker und Salz,
Für Jeland, Porzellan, Loh und Schmalz.

Das ganze Unterbau ist schier
Beitender von Hie und Thut und Bier;
Auch Beitender für Weizen, Schnaps und Ein
Eigen in dem Unterbau darin.

Die Kirch' hat ihren Theil daran,
Auch Reiter schicken ihren Mann,
Und Gentlemen, man kennt sie schon,
Beitender die dreifache Kron'.

Das Unterbau, so constant,
Hat sich — kein Wunder — schon klammert;
Genie und Geisteskraft sind dort
Zeit in der Zeit der schmerzlichen Noth.

Müller genug zum Bezeichnen?
Doch wo die Kräfte zum Reizen?
Das maermt, predigt, mahnt und spricht;
Doch was zu thun, weiß keiner nicht.

Der Tag ist da, es fehlt der Mann;
Sagt an, wie man ihn finden kann;
Im Unterbau, das wird mir leicht,
Im Unterbau liegt er nicht.

